

VIEL UNBEWÄLTIGTES IM SOZIALAMT



Die Sozialabteilung hat turbulente Zeiten hinter sich. Hohe Beanspruchung und personelle Probleme führten in die Sackgasse. Kein leichtes Erbe für die neue Sozialvorsteherin ... Seite 2

Foto: Stö

Diskussionen ums Altersheim Drei Tannen

Aus der Walder Bevölkerung sind Stimmen laut geworden, die vor allem der Führung des Altersheims einige Ungereimtheiten vorwerfen. Die Vorwürfe an die Heimleitung reichen von mangelnder Hilfsbereitschaft und fehlendem menschlichem Verständnis über Unkorrektheiten in Bezug auf Arbeitszeiten und Ferienbezüge sowie hygienische Mängel bis hin zur Kompetenzüberschreitung.

Die WaZ ist diesen Vorwürfen nachgegangen und hat Betroffene mit unterschiedlichen Standpunkten befragt.

Seite 6

Wer zieht in den Gemeinderat ein?

Der überraschende Rücktritt von Gemeinderätin Ursula Keller aus der Sozialbehörde und der – ebenfalls überraschende – bevorstehende Wechsel im Gemeindepräsidium rufen nach Ersatzwahlen. Die ordentlichen Neuwahlen stehen erst 1998 an. Ob sich die politische Landschaft verändern wird und wer ins Rennen zieht, fragten wir die örtlichen Partei-Oberhäupter.

Seite 8

Walder Schwimmtalent

Der 16jährige Roland Schelbli, der zurzeit in Zürich die Kunst- und Sportschule besucht, hat im Sommer dieses Jahres seinen Junioren Schweizermeister-Titel über 400 Meter Freistil zu verteidigen. Mehr über das Ausnahmetalent steht im «Grüezi» auf Seite 15

1897-1997 100 JAHRE KIRCHENORGEL

Vor hundert Jahren wurde erstmals eine Orgel in die reformierte Walder Kirche eingebaut. Damit begann eine neue Ära der Kirchenmusik: Für die Anstimmung und Führung des Gemeindegesangs löste die neue «Königin der Instrumente» den bisherigen Vorsänger ab und ermöglichte dazu neben den stimmungsvollen Spielen in Gottesdiensten eigentliche Konzerte mit der Orgel.

Das neue Instrument, nach bestem Wissen und bewährtem handwerklichem Können im Stil der damaligen Zeit erbaut, erfuhr mannigfaltige Umbauten und Erweiterungen. Im Rahmen der Kirchenrenovation 1932 wurde sie sogar von der West- auf die Ostempore gezügelt.

Aus verschiedenen Gründen drängte sich aber bald ein Neubau auf, und 1950 konnte die heutige grosse Orgel mit 45 Registern und unter Verwendung des bisherigen Prospekts (Schaupfeifen) eingeweiht werden.

Seit Jahrhunderten begleiten Pfeifenorgeln die christlichen Gottesdienste. Auch wenn ihre Beliebtheit nicht zu allen Zeiten die gleiche war, haben sich diese Instrumente vor allem in den abendländischen Kirchen zur Umrahmung, Einstimmung und Bereicherung der Gottesdienste einerseits und zur Führung und Begleitung des Gemeindegesangs andererseits bestens bewährt. Auch wenn in der heutigen Zeit oft versucht wird, die Orgel aus den Gottesdiensten zu verdrängen – ein gleichwertiger, gewisse kurzlebige Modeströmungen überdauernder Ersatz hat sich bis heute nicht finden lassen. So ist zu hoffen, dass in Wald – nach dem Jubiläumskonzert – ein weiteres Jahrhundert Orgelmusik anbrechen kann zur Ehre des Ewigen und zur Freude der Menschen.

Urs W. Haubold

Urs W. Haubold
Organist an der Reformierten Kirche

Gerüchte zirkulieren in der Gemeinde, Vermutungen werden am Wirtshaustisch herumgereicht, Indiskretionen gelangen an die Öffentlichkeit und dann – der Rücktritt von Gemeindepäsident Ernst Kunz und wenig später von Gemeinderätin Ursula Keller. Was ist eigentlich los? – Ein kurzer Rückblick soll hier zur Klärung beitragen, mehr aber soll ein Ausblick zeigen, wie die unbestrittenen bestehenden Probleme gelöst werden sollen.

Schon in der Amtszeit 1990–94 wurden Probleme in der Sozialabteilung sichtbar, die 1994 zum Weggang von Sozialsekretär Charles Huber führten. Von Rückständen musste Kenntnis genommen werden, von Spannungen zwischen Behörde und Verwaltung. Die Wahl von Armin Weber mit seinem beruflichen Hintergrund (u.a. Schule für soziale Arbeit, dipl. Organisator) und seiner früheren Tätigkeit als Amtsvormund liessen Gemeinderat und Sozialbehörde hoffen, bald wieder Ordnung schaffen zu können.

Lange, zu lange, waren sich die verantwortlichen Behörden uneins über die Teamfähigkeit und die Führungsqualitäten des neuen Sozialsekretärs. Tatsache war: Die Altlasten konnten nicht aufgearbeitet wer-

den, der Pendenzenberg wuchs an, Klagen gingen ein und Gemeinderat und Sozialbehörde mussten handeln. Die Bewilligung einer zusätzlichen Stelle (Sozialarbeiterin) im Frühjahr 1996 brachte zwar Entlastung in der Sozialberatung, daneben aber geriet die Administration weiter in Rückstand. Auch der Zuzug eines neutralen Büros, welches das bestehende Personal im Hinblick auf einen optimalen Einsatz beurteilte, konnte nicht verhindern, dass sich der Gemeinderat im Sommer 1996 im gegenseitigen Einvernehmen von Armin Weber trennte.

Mit einem Springer, d.h. einer temporären Arbeitskraft als interimistischem Abteilungsleiter und Sozialsekretär, und dem Einsatz einer Projektgruppe wurde versucht,

eine Umstrukturierung vorzunehmen, die aufgestauten Altlasten abzubauen und gleichzeitig die steigende Zahl von Alltagsgeschäften fachlich und terminlich korrekt zu erledigen. Die Hypothek war gross, zu gross, wie sich im nachhinein zeigt. Der Bezirksrat als Aufsichtsorgan schaltete sich ein, womit auch die internen Auseinandersetzungen im Gemeinderat einen Höhepunkt erreichten. Für die einen im falschen Zeitpunkt («wir sind auf dem richtigen Weg»), für die andern viel zu spät (Pendenzen!), ist der Gemeinderat aufgefordert worden, unverzüglich zu handeln.

Mit den überraschenden Rücktritten von Ursula Keller und Gemeindepäsident Ernst Kunz ist für den Gemeinderat eine neue Situation entstanden. Nun gilt es, einen Strich unter das Vergangene zu ziehen, eine neue Vertrauensbasis zu schaffen, auch bei unterschiedlichen Meinungen die Sache (statt die Person) in den Vordergrund zu stellen und wieder am gleichen Strick – und in der gleichen Richtung – zu ziehen. Dazu müssen die noch nicht aufgearbeiteten Differenzen analysiert und die richtigen Schlüsse gezogen werden. In diesem Sinne hat der Gemeinderat Sofortmassnahmen getroffen:

- Übernahme des Ressorts «Soziales» durch Gemeinderätin Verena König
- Definitive Wiederbesetzung der Stelle des Sozialsekretärs (die Ausschreibung ist bereits erfolgt)
- Schaffung einer Stelle eines Verantwortlichen für die Administration in der Sozialabteilung (bereits besetzt)
- Wiederherstellung der ordentlichen Führungsstrukturen in Verwaltung und Behörde

Zusammen mit einem optimalen Einsatz des gesamten Personals sollte es möglich sein, analog den übrigen Abteilungen in der Verwaltung auch die Sozialabteilung wieder zur Normalität zurückzuführen. Dieses Ziel zu erreichen ist neben der Aufarbeitung der Rückstände im fachlichen Bereich, den demotivierenden Spannungen innerhalb des Personals und der Behörden auch ein finanzielles Gebot, fällt doch die Lohnsumme 1996 infolge des zusätzlichen Einsatzes des Springers neben dem damaligen Sozialsekretär erheblich höher aus als budgetiert.

Gemeinderat und Gemeindeschreiber sind sich bewusst, dass die Situation nur mit vereinten Kräften gemeistert werden kann. Sie haben daher ihrem festen Willen Ausdruck gegeben, persönliche Querelen beizulegen und damit die Basis für ein gutes Gelingen zu schaffen. Der Gemeinderat zählt dabei auch auf die Unterstützung des Personals der Verwaltung und die positive Zusammenarbeit mit der Sozialbehörde.

Gemeinderat Wald ZH

Die Sozialabteilung – ein Betrieb mit steigenden Umsätzen

Die Sozialabteilung kümmert sich um Menschen, die in irgendeiner Form auf Hilfe angewiesen sind. Einerseits vormundschaftliche Massnahmen (Vormundschaft, Beistandschaft, Beiratschaft, Kinderschutzmassnahmen) andererseits wirtschaftliche und persönliche Hilfen gemäss Sozialhilfegesetz, sind Gebiete der Sozialabteilung. Aber auch das Sozialversicherungsamt (AHV/IV und Zusatzleistungen) gehört dazu, ebenso die Sozial- und die Arbeitslosenberatung. Seit dem 3.3.1997 ist das Arbeitsamt aufgehoben; dessen Aufgaben (Stempelkontrolle, Vermittlung usw.) übernimmt seither das regionale Arbeitsvermittlungszentrum Wetzikon (RAV).

Die Sozialabteilung ist ein Spiegelbild der jeweiligen Wirtschaftslage. Die nachfolgenden Zahlen zeigen, dass die Aufgaben stark zunehmen. Was die Zahlen nicht oder nur ungenügend auszudrücken vermögen, sind die menschlichen Probleme, die persönlichen Schicksale, die hinter fast jedem Fall stecken.

	1994	1995	1996
Anzahl Personen mit vormundschaftl. Massnahmen	114	122	110
Anzahl Personen, die einmal oder regelmässig auf wirtschaftliche (finanzielle Hilfe) angewiesen waren	132	126	150
Anzahl Arbeitslose am 31. Dezember	146	177	270

Daneben wenden sich rund 60 Personen pro Monat mit Anliegen der persönlichen Hilfe (Beratung) an die Sozialabteilung. Diese leistet hier auch Triagefunktion, d.h. Vermittlung der Hilfesuchenden an andere, bestehende Institutionen (kommunal, regional oder kantonal).

Gesamtaufwand (brutto)	Fr. 1'706'000	1'877'000	2'690'000
Netto zulasten der Gemeinde Wald	Fr. 785'561	668'763	970'008

Die Sozialbehörde Wald ist eine «Kommission mit selbständigen Verwaltungsbefugnissen» gemäss § 56 des Gemeindegesetzes. Sie setzt sich aus 4 Mitgliedern zusammen, die durch die Urne gewählt werden. Den Vorsitz hat von Amtes wegen ein Mitglied des Gemeinderates inne.

Nach dem Rücktritt von Ursula Keller hat Gemeinderätin Verena König das Sozialressort und damit das Präsidium der Sozialbehörde übernommen. Für die Amtsdauer 1994–98 sind die weiteren Mitglieder:

Margrit Brem, Etzelstr. 14, 8636 Wald ZH (CVP)
 Orazio De David, Nahren, 8636 Wald ZH (SP)
 Josef Ebnöther, Hubhansen, 8498 Gibswil (SVP)
 Urs Ruckstuhl, Stigweidstr. 1, 8636 Wald ZH (FDP)

Hans Büchli

FÜHRTEN ZU ZWEI RÜCKTRITTEN

Fragen an die neue Sozialvorsteherin Verena König

Verena König wurde 1990 mit der Unterstützung der Freien Wählerinnen und Wähler als erste Frau in den Gemeinderat gewählt und übernahm das Ressort Landwirtschaft und Liegenschaften. Als Folge von Ursula Kellers sofortigem Rücktritt als Gemeinderätin wird Verena König neue Sozialvorsteherin. In einem Interview gibt sie der WaZ Auskunft über ihre Pläne und Vorstellungen.

Frau König, Sie betreuen vorerst interimistisch das durch den vorzeitigen Rücktritt von Ursula Keller freigewordene Sozialressort. Haben Sie im Sinn, dieses definitiv zu übernehmen?

«Ich führe dieses Ressort nicht nur vorübergehend bis zu den Neuwahlen, sondern der Gemeinderat hat mich bis zum Ende der Amtszeit 1994–98 als ordentliche Ressortvorsteherin eingesetzt, um einem erneuten Wechsel vorzubeugen, welcher der Sache nicht dienlich wäre.»

Wie bewältigen Sie die Führung zweier Ämter?

«Mein bisheriges Amt werde ich bis zum Sommer 1997, das heisst bis zu den Ersatzwahlen, weiterführen und dann abgeben. Da im Bereich Landwirtschaft und Liegenschaften schon alle

grösseren Vorhaben des Jahres 1997 in die Wege geleitet sind und ich über ein sehr gut geführtes Sekretariat verfüge, kann ich mich der neuen Aufgabe stellen.»

Man weiss, dass Schwierigkeiten bestehen, jedoch nicht, wie gravierend diese sind. Sind Sie bereits vollumgänglich orientiert worden, wie die Situation in der Sozialabteilung gegenwärtig aussieht?

«Ich bin zurzeit damit beschäftigt, mich über die Arbeit und die Probleme der Sozialabteilung zu informieren. Was genau los ist, kann ich nach so kurzer Zeit noch nicht sagen. Die Probleme hängen damit zusammen, dass Beschlüsse ausstehen und dass die Ordnung in den Dossiers nicht vorbildlich ist.»

Gibt es bei dieser Aufarbeitung der Probleme zwei Schwerpunkte, einerseits die Organisation im Büro und andererseits die Vorwürfe betreffend das Altersheim?

«Ja, das Altersheim gehört auch zu diesem Ressort, wobei ich aber sagen muss, dass ich hier klar Prioritäten gesetzt habe. Im Sozial-



Verena König steht vor grosser Herausforderung.

amt gibt es Dinge, die keinen Aufschub ertragen und sofort erledigt werden müssen. Zudem muss der Gemeinderat dafür besorgt

(Fortsetzung auf Seite 5)

Chronologie der Ereignisse in der Sozialabteilung

- Mai 88 Charles Huber wird neuer Sozialsekretär
- April 90 Wechsel im Präsidium der Sozialbehörde von Ernst Kunz zu Hansheiri Knecht
- 30.3.92 Bewilligung einer Sozialberatungsstelle durch die Gemeindeversammlung (vorläufig erst zu 50 % ausgeschöpft)
- April 94 Wechsel im Präsidium der Sozialbehörde von Hansheiri Knecht zu Ursula Keller
- 16.9.94 Antritt von Armin Weber als Sozialsekretär
- 30.9.94 Weggang von Charles Huber als Sozialsekretär
- 31.12.94 Kündigung von Ursula Keller, 50 %-Sozialberatungsstelle, per 31.3.1995 (Nicht zu verwechseln mit Gemeinderätin Ursula Keller)
- Jan. 95 Zweimalige Ausschreibung der Stelle einer Sozialarbeiterin.
Weil die Stelle vom 31.3.–31.7. nicht besetzt war, wurden eine Praktikantinnenstelle bewilligt, eine temporäre Arbeitskraft (Sozialarbeiterin) zugezogen und eine Hilfskraft im Rahmen eines Arbeitsloseneinsatzprogrammes eingestellt. Ausserdem wurde generell Überzeit angeordnet.
- 18.4.95 Wahl von Brigitte Hotz per 1.8.95
- Juli 95 Umzug in die neuen Räumlichkeiten in der Friedau
- 1.8.95 Antritt von Brigitte Hotz als Sachbearbeiterin 70 % in der Sozialabteilung
- 27.2.96 Ausschöpfung der von der Gemeindeversammlung bewilligten Stelle einer Sozialarbeiterin (Beschluss des Gemeinderates)
- 11.4.96 Zuzug eines «Springers», zuerst als Ersatz für unfall- und krankheitsbedingte Personalausfälle, ab 1. Mai als Unterstützung des Sozialsekretärs
- Mai 96 Beizug eines neutralen Büros zur Beurteilung des Personals in der Sozialabteilung mit dem Ziel eines optimalen Personaleinsatzes
- 1.6.96 Stellenantritt von Irène Zahn Wachter als Sozialarbeiterin
- 2.7.96 Erste Intervention des Bezirksrates als Aufsichtsbehörde betreffend Pendenzen
- 8.7.96 Einsatz einer Projektgruppe zur Organisation der Sozialabteilung
- Sept. 96 Weggang von Armin Weber/Einsatz des Springers Markus Merki als interimistischer Sozialsekretär und Abteilungsleiter
- 2.12.96 Bewilligung einer zusätzlichen Stelle für die Administration in der Sozialabteilung
- 27.1.97 Wahl von Karl Schnyder als Verantwortlicher für die Administration
- 6.2.97 Zweite Intervention des Bezirksrates mit Androhung von Massnahmen
- 11.2.97 Rücktrittsschreiben von Gemeindepräsident Ernst Kunz
- 4.3.97 Rücktrittsschreiben von Gemeinderätin Ursula Keller
- 5.3.97 Beschluss des Bezirksrates:
Ursula Keller wird aufgrund eines ärztlichen Zeugnisses mit sofortiger Wirkung aus dem Amte entlassen.
Ernst Kunz wird auf den Termin der rechtskräftigen Wahl eines Nachfolgers oder einer Nachfolgerin aus dem Amte entlassen.

GOLDSCHMIED ATELIER

RICHARD OBERHOLZER

Montags geschlossen
Di bis Fr: 9-12 / 14-18.30 h
Sa: 8-14 h durchgehend

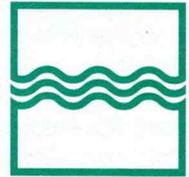
TELEFON/FAX 246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

SCHUMACHER

SCHUMACHER AG

Rütistrasse 28, 8636 Wald
Telefon 246 14 53, Fax 246 20 53

Sanitäre Anlagen
Neubauten und Umbauten jeder Art
Wasserversorgung
Reparaturen und Boilerentkalkungen



Alles aus einer Hand:

- Dach- und Wand-Konstruktionen
- Isolationen
- Täferarbeiten
- Treppen und Türen
- Parkettböden
- Holzböden schleifen und versiegeln

ÜBER 50 JAHRE



Schoch Holzbau AG
Raad, 8498 Gibswil
Tel. 055 246 31 63
Fax 055 246 45 78

**ENERGIE
PROFIS**
24 STUNDEN FÜR SIE DA

**EW
WALD**
Elektrizitätswerk Wald
(055) 246 13 76

zum Beispiel
Installationen

Schauplatz
Umbau oder
Neubau:
Ziehen Sie nicht
den Kürzeren.
Nennen Sie uns
den Ort und
die Zeit.

... Planung, Installation
und Nachbetreuung
inbegriffen.

■ Licht · Kraft · Telefon · EDV · TV ■

Wärmepumpen · Solaranlagen ■ Stromversorgung · Energieoptimierung

Ihr Steuer-Doktor

tirega consulting ag



Filiale Wald
055 246 62 63

Rolf Scherrer (Partner)
Rütistrasse 2 / Postfach
8636 Wald ZH

Filiale Effretikon
052 343 00 77

Erika Bosshard (Partnerin)
Bachtelstrasse 2 / Postfach
8307 Effretikon



Mitglied
Schweizerischer
Treuhänder-Verband

FUSSPFLEGE ♦ MASSAGEPRAXIS ♦ BIOSAUNA ♦ SOLARIUM

M. ZANFRINI-BLÖCHLINGER

Gartenstrasse 1B, Wald ZH, 055/2462114
Natel 079/414 3121

*Sauna-Solarium
Gepflegte Räumlichkeiten
mit gemütlicher Stehbar
für eine Erfrischung*

Unser Team ist wieder vollständig



Marlies Zanfrini
Podologin
med. Fusspflege



Claudia Steiner
dipl. Masseurin



Nadine Lütolf
Podologin
med. Fusspflege



Claudia Senn
Med. Therap.
Masseurin

(Fortsetzung von Seite 3)

sein, dass die frei werdende Stelle des Abteilungsleiters wieder ordentlich besetzt wird.

Das Altersheim ist für mich nicht nebensächlich, aber in dieser speziellen Situation musste ich mich vorerst auf die am dringendsten nötigen Sofortmassnahmen beschränken. Sobald ich wieder etwas Zeit habe, werde ich mich mit dieser Aufgabe befassen.»

Wie werden Sie mit dieser Situation («Altlasten») umgehen?

«Ich bin daran, mir einen Überblick zu verschaffen, den Ist-Zustand aufzunehmen und die Situation zu analysieren. Zusammen mit der Sozialbehörde werde ich dann Vorstellungen entwickeln, wie die Probleme zu lösen sind und in Absprache mit dem Gemeinderat Massnahmen ergreifen.

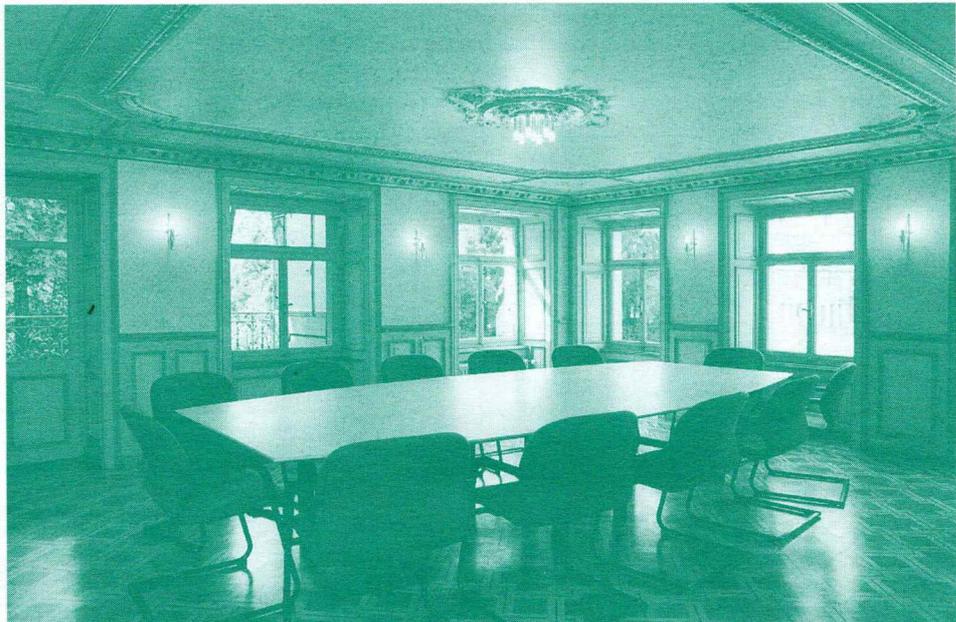
Im Moment weiss ich einfach, dass diese "Altlasten", die Sie ansprechen, unerledigte Geschäfte sind, die sich seit einigen Jahren aufgestaut haben. Die Aufarbeitung dieser "Altlasten" ist von meiner Vorgängerin im letzten Sommer mit Hilfe einer Projektgruppe angepackt worden, jedoch braucht das Ganze viel mehr Zeit, als man ursprünglich angenommen hat. Nach meinem jetzigen Kenntnisstand bin ich zuversichtlich, aber zurückhaltend optimistisch, dass wir diese «Altlasten» in den Griff bekommen werden.

Die Schwierigkeit bei der Bewältigung dieser Probleme ist ja auch, dass die Arbeitslast der Sozialabteilung in der heutigen Zeit eher noch zunimmt und der Alltagsbetrieb parallel zur Aufarbeitung liegendebliebener Pensionen laufen sollte.»

Welches sind Ihre Ziele und Vorstellungen betreffend der Amtsführung?

«Als Beispiel dient mir die gut organisierte Abteilung, in der das Sekretariat meines jetzigen Ressorts Landwirtschaft und Liegenschaften geführt wird.

Ich finde, die Sozialabteilung ist eine der wichtigsten Abteilungen und nimmt in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung zu, auch für den sozialen Frieden in unserem Land. Dass diese Abteilung wirklich gut funktioniert und dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem optimalen Klima arbeiten können – was sich auch auf den Umgang mit der Kundschaft überträgt – ist für mich eigentlich der Anspruch an dieses Amt auf weite Sicht.»



An gutem Willen fehlt es nicht. Der Gemeinderat zieht einen Schlusstrich, um sich frei von persönlichen Querelen an den Verhandlungstisch zu begeben. Foto: H.R. Wiget

Haben Sie als neue Amtsinhaberin nicht das Gefühl, vorerst eher die Funktion einer Trouble Shooterin (Problembewältigerin) zu haben?

«Die anstehenden Probleme kann ich natürlich nicht alleine bewältigen. Ich bin keine Fachfrau auf diesem Gebiet. Ich denke, meine Funktion ist es, ein Umfeld zu schaffen, in dem alle ihren Beitrag zur Problemlösung leisten können. Für diesen ganzen Prozess scheint mir Teamarbeit eine wichtige Voraussetzung zu sein. Es ist wichtig, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf verschiedenen Ebenen miteinbezogen werden, dass man sie offen, umfassend und klar orientiert.»

Welchen zeitlichen Rahmen setzen Sie sich für diesen Konfliktlösungsprozess?

«Der zeitliche Rahmen ist noch nicht definitiv abgesteckt, er muss zuerst mit der Sozialabteilung, den Behörden und dem Bezirksrat abgesprochen werden.

Man muss sich aber vorstellen, dass es in der Sozialabteilung seit 1990, seit ich dies als Gemeinderätin mitverfolgen kann, Probleme gibt. Es würde deshalb an Zauberei grenzen, wenn man unter diesen Voraussetzungen von einem Tag auf den andern einen Normalzustand herbeiführen könnte.

Bis Ende 1997 sollten Strukturen sichtbar sein, aufgrund derer man sagen kann, so erreichen wir den Normalzustand innert nützlicher Frist. Natürlich gibt es dann noch Vorstellungen von einem Optimal-Zustand, aber darüber kann man sich erst unterhalten, wenn der Normalzustand wieder erreicht ist.»

Die zurückgetretene Sozialvorsteherin Ursula Keller

Ursula Keller wurde 1990 in die Sozialbehörde und 1994, unterstützt von der FDP, in den Gemeinderat gewählt, wo sie das Sozialressort übernahm.

Eigentlich wollte die WaZ auch mit Frau Keller ein Gespräch über ihre Zeit als Sozialvorsteherin und die Gründe für ihren plötzlichen Rücktritt als Gemeinderätin führen. Sie hat jedoch eine Stellungnahme gegenüber der WaZ abgelehnt, und wir verweisen deshalb auf ihre am 13. März 1997 im Zürcher Oberländer erschienene persönliche Rechtfertigung.

Zudem kommt Ursula Keller im Altersheim-Beitrag auf Seite 6 zu Wort.

Interview: Esther Weisskopf und Marcel Sandmeyer ▲▲

Über das gemeindeeigene Altersheim Drei Tannen kursieren allerhand Gerüchte im Dorf. Es werden Vorwürfe gegen die Heimleitung geäussert, die ein Klima der Verunsicherung schaffen. Zudem hat der Gemeindepräsident die Belegschaft des Altersheims ermahnt, sich an die Schweigepflicht zu halten und keine Auskunft über das Arbeitsklima und andere Vorkommnisse zu geben. Die WaZ möchte dennoch versuchen, anhand der Meinung verschiedener Leute mit unterschiedlichen Standpunkten die Problematik um das Altersheim aufzurollen.

Als erstes sprachen wir mit **Anna Eisenring**, einer in Wald wohnhaften Rentnerin, welche die Vorwürfe zusammengetragen hat und in mehreren Briefen an die Behörden gelangt ist (siehe Kasten). Die von ihr gesammelten Anschuldigungen betreffen einerseits den zwischenmenschlichen, andererseits den personellen Bereich. Ferner existieren Vorwürfe bezüglich der Infrastruktur des Heims und bezüglich der Kompetenzen.

Frau Eisenring, woher stammen die Vorwürfe?

«Von einer Frau, die zwei- bis dreimal pro Woche ihre Mutter im Altersheim besucht, ferner von einer Frau, die dort mindestens einmal pro Woche jemanden betreut.»

Sie sprechen in Ihren Briefen von Zeugen, wer sind diese Zeugen?

«Angehörige von Pensionärinnen sowie Pflegerinnen.»

Warum sind diese Leute an Sie gelangt?

«Das weiss ich eigentlich gar nicht.»

Werden Sie durch weitere Personen unterstützt oder sind Sie Alleinkämpferin?

«Heute werde ich noch von weiteren Leuten unterstützt, am Anfang war ich alleine.»

Sind Sie vor Ihrem ersten Brief an die Fürsorgebehörde vom 16. August 1996 an den Heimleiter gelangt?

«Nein, weil ich annehmen musste, dass sich nichts ändern würde. Ausserdem lassen sich zum Beispiel hygienische Verhältnisse sehr

wohl kontrollieren, Vorkommnisse im zwischenmenschlichen Bereich dagegen nicht.»

Wie gehen Sie vor?

«Als erstes will ich betonen, dass ich nie einen Skandal wollte. Mir liegt das Wohlergehen der alten Leute am Herzen. Ich wollte zudem fair sein und als erstes die Behörden informieren, damit sie die Vorwürfe nicht aus der Zeitung erfahren. Bis jetzt hat der Gemeinderat nur durch eine interne Kommission eine Untersuchung angestellt und den Heimleiter sozusagen freigesprochen. Dieses Ergebnis befriedigt mich überhaupt nicht, denn so bleibt alles beim Alten.»

Wie geht es weiter?

«Ich möchte, dass die von verschiedenen Seiten vorgebrachten Beschwerden nochmals untersucht werden, und zwar nicht durch eine interne Kommission, wie das bis anhin geschehen ist, sondern durch eine neutrale externe Stelle. Sollten die Resultate dieser externen Untersuchungskommission wieder ähnlich nichtssagend sein, so habe ich gedroht, die Vorwürfe in der Presse zu veröffentlichen. Ausserdem steht es mir noch offen, beim Bezirksrat Klage zu erheben.»

Warum wehren sich Pensionärinnen/Pensionäre oder deren Angehörige nicht gemeinsam? Oder auch das Pflegepersonal?

«Weil sich niemand in die Nesseln setzen will und alle Angst haben. Die Insassen haben Angst, schikaniert zu werden und ihren Heimplatz zu verlieren, die Angestellten haben Angst um ihre Stelle.»

Das Gespräch mit der Heimkommissionspräsidentin **Ursula Keller** entkräftet einige Vorwürfe, welche offensichtlich auf Missverständnissen beruhen, bestätigt hingegen andere, welche Dinge betreffen, die bis anhin nicht geregelt waren.



Frau Keller, welche Funktion hat die Heimkommission und wer gehört ihr an?

«Sie hat die Aufsicht über den Heimbetrieb. Ihre Mitglieder sind: Max Bösch (Vizepräsident), Urs Brändli, Anni Mächler, Maria Honegger und ich als Präsidentin.»

Wer stellt die Heimleitung ein?

«Die Heimkommission prüft die Bewerbungen, führt die Vorstellungsgespräche und schlägt schliesslich dem Gemeinderat einen Kandidaten zur Wahl vor.»

Wie wurden die Vorwürfe von Frau Eisenring untersucht?

«Nachdem ein chaotisches Gespräch ohne Konzept mit allen Beteiligten keine Klärung ergab, wurde eine interne Untersuchungskommission gebildet, welche den einzelnen Vorwürfen nachging. Dazu ist zu sagen, dass Menschlichkeit nicht untersucht werden kann. Es wurden vor allem die Vorwürfe bezüglich den Arbeitszeiten, den Ferien- sowie Essensbezügen untersucht.»

Wer war in dieser internen Kommission?

«Gemeindepräsident Ernst Kunz, Finanzchef Umberto Sales, Gemeindegemeinderat Hans Büchli, Heimleiter Bruno Zanelli und ich.»

Was hat die Untersuchung ergeben?

«Der Finanzchef hat die Überstunden und die Ferienbezüge anhand der Kontrollkarten der betreffenden Personen überprüft und festgestellt, dass die Stempelkarten ordnungsgemäss geführt wurden. Die Essensbezüge waren tatsächlich bis anhin nicht geregelt. Die entsprechenden Kosten werden künftig direkt über das Gehalt abgerechnet. Andere Vorwürfe betrafen Vorkommnisse, welche auf Missverständnissen beruhten. Im weiteren sind uns bei unseren Besuchen keinerlei Misstöne oder Misstimmungen aufgefallen.»

Weshalb wurde zum Beispiel keine Supervision eingeleitet?

«Für die Pflegeabteilung läuft seit Herbst 1996 eine Supervision.»

Was ist dabei herausgekommen?

«Darüber habe ich noch nichts gehört.»

Warum hat der Gemeinderat die Fragen von Frau Eisenring nicht beantwortet, und weshalb hat er nicht konkret Stellung bezogen zu den einzelnen Vorwürfen?

«Die Antwort an Frau Eisenring wurde nicht von mir, sondern vom Gemeindepräsidenten direkt

Was bisher geschah

- 5.9.1995 Sitzung der Heimkommission zu ersten Vorwürfen seitens des Personals
- 16.8.1996 Brief von A. Eisenring an die Heimkommission mit Vorwürfen an die Heimleitung
- 11.9.1996 Aussprache unter der Leitung des Gemeindepräsidenten zwischen der Beschwerdeführerin Anna Eisenring (mit Zeugen) und der Heimleitung, ebenfalls anwesend ist die Heimkommissionspräsidentin, Gemeinderätin Ursula Keller
- 19.9.1996 Brief des Pächterehepaars Bühler an die Heimkommission (Kritik an der Aussprache vom 11.9.96 und Formulierung weiterer Vorwürfe gegen die Heimleitung)
- 13.10.1996 Brief von Anna Eisenring an den Gemeinderat mit neuen Vorwürfen und einem konkreten Fragenkatalog
- Oktober 96 Frau Eisenring informiert die Rechnungsprüfungskommission und den Bezirksrat
- Herbst 96 Der Gemeinderat bildet eine interne Untersuchungskommission, welche die Vorwürfe untersuchen soll
- 17.12.1996 Antwort des Gemeinderates an Frau Eisenring
- 7.1.1997 Der Gemeinderat publiziert im Zürcher Oberländer eine rechtfertigende Stellungnahme zu den Vorwürfen betreffend das Altersheim Drei Tannen
- 10.1.1997 Brief von Frau Eisenring an den Gemeinderat (Kritik am Verhalten der Behörde)
- 16.3.1997 Brief von Anna Eisenring, Rosmarie Amherd, Ursula und Paul Bischofberger an den Gemeinderat (Forderung nach baldigem Einsatz einer unabhängigen Kommission)

BEITRAG ZUR ALTERSHEIM-DISKUSSIONEN

verfasst. Generell missfiel uns jedoch der Stil in den Briefen von Frau Eisenring. Zudem stellten sich die meisten der gemachten Vorwürfe als unrichtig heraus. Es besteht ein guter Draht zu den Walder Ärzten, die über ihre Patienten schriftliche Berichte abgeben. Diese Berichte haben nie irgendwelche negativen Punkte bezüglich Pflege und Behandlung der Pensionärinnen und Pensionäre enthalten. In Gesprächen mit Mitarbeiterinnen sowie Angehörigen von Pensionärinnen und Pensionären wurden keine Klagen geäussert.»

Wie geht es weiter?

«Das liegt nicht mehr in meiner Kompetenz. Zuletzt war die Rede von einer nochmaligen Untersuchung durch eine externe neutrale Stelle, aber ob dies nun gemacht wird oder nicht, kann ich nicht sagen.»

Als Direktbetroffenen wollten wir auch **Bruno Zanelli**, seit fünf Jahren Heimleiter des Altersheims Drei Tannen, zu Wort kommen lassen.

Herr Zanelli, welches sind Ihre Aufgaben?

«Ich mache einerseits die administrative Heimführung in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung, dann die Personalführung und als drittes die Heimführung in Bezug auf die Pensionäre, die auf vielfältige Hilfe angewiesen sind. Ferner bin ich zuständig für Aktivitäten im Heim wie Unterhaltung usw. Ich bin auch verantwortlich für Kontakte zum Spital und zu den Spitex-Diensten und zum Teil zu den Ärzten.»

Gibt es ein Pflichtenheft?

«Ja. Pflichtenheft und Stellenbeschrieb sind vorhanden, die gibt es schon lange, das heisst seit 1992/93. Sie wurden erstellt, als ich diese Stelle angetreten habe.»

Werden diese aufgrund der laufenden Diskussion überarbeitet?

«Nein. Sie stimmen ja mit dem überein, was gearbeitet wird.»

Die Heimkommission ist Ihre Vorgesetztenstelle, wie selbständig können Sie Entscheidungen treffen?

«Auch die Kompetenzen sind im Pflichtenheft geregelt. Ich kann zum Beispiel Teilzeitangestellte einstellen. Bei Vollzeitangestellten hat hingegen die Heimkommission ein Mitbestimmungsrecht.»



Ist Ihre Frau mit Ihnen angestellt, das heisst, sind Sie in einer Doppelstelle als Heimleiterpaar beschäftigt?

«Nein, sie hat eine eigene Anstellung und ein eigenes Pflichtenheft als Hausdienstleiterin.»

Wann und von welcher Seite sind Sie zum ersten Mal mit Vorwürfen konfrontiert worden?

«Das ist schon länger her. Aber das ist für mich kein Thema. Ich möchte mich nicht öffentlich wehren. Ich finde, das ist unnötig. Es ist klar vom Gemeinderat gesagt worden, was er dazu findet und damit ist das Ganze für mich erledigt.»

Wie stellen Sie sich zu den Vorwürfen?

«Ich werde keine Stellung beziehen und mich nicht zu den Vorwürfen äussern.»

Wie geht es für Sie weiter? Haben Sie das Gefühl, dass die Pensionärinnen/Pensionäre Ihnen weiterhin vertrauen werden, oder hat sich da etwas geändert?

«Ich kann mit den Leuten so weiterarbeiten wie vorher. Es ist überhaupt kein Misstrauensverhältnis entstanden. Die Menschen, die hier arbeiten, wissen, was sie leisten und haben es nicht nötig, misstrauisch zu sein.»

Haben Sie etwas geändert aufgrund der Vorwürfe, die man an Sie gerichtet hat?

«Nein. Über Dinge, die klar sind, muss man nicht diskutieren, und was so oder anders geregelt werden kann, darüber sind wir mit der Heimkommission noch im Gespräch, und das wird abgeklärt. Aber bis jetzt arbeiten wir so weiter, wie bisher. Das Heim ist ja organisiert und funktioniert, wie es im Organigramm und im Stellenbeschrieb festgehalten ist.»

Daneben gibt es aber Verhaltensweisen im zwischenmenschlichen Bereich, die sich nicht im Organigramm erfassen lassen...

«Dazu muss ich mich gar nicht äussern.»

Wobei dies etwas Grundlegendes wäre für die Führung eines Altersheims, es soll den Menschen ja wohl sein im Heim.

«Ja, richtig. Ich habe das Gefühl, dass es den Menschen hier wohl ist.»

Um zu erfahren, ob Aussenstehenden, welche von Berufes wegen mit den Betagten in Kontakt kommen, hinsichtlich der Betreuung etwas aufgefallen sei, haben wir uns an die Ärztin **Dr. Katharina Pfenninger** gewendet.

«Bei meinen Besuchen im Altersheim ist mir während den letzten Jahren eher eine Verbesserung der medizinischen Betreuung aufgefallen. Ein wichtiger Punkt für diese Verbesserung ist sicher, dass das Personal inzwischen eine Supervision bekommen hat und die Angestellten sensibilisiert worden sind für die Probleme, welche die Pflege alter Menschen mit sich bringt. Ab und zu gibt es natürlich verhärtete Fronten zwischen den Pflegepersonen und den Betagten oder deren Angehörigen, aber das sind meistens Dinge, die sich in einem klärenden Gespräch lösen liessen. Ich denke, dass es manchmal daran hapert, dass die Betroffenen ungeschickt miteinander umgehen und es deshalb zu Missverständnissen kommt. Eine Erklärung im richtigen Moment würde manches Problem lösen. Ich habe aber den Eindruck, dass es eine ganze Anzahl Pflegepersonen im Drei Tannen gibt, auch unter dem Hilfspersonal, die ihre Arbeit wirklich aus Liebe zu den Alten machen und menschlich Hervorragendes leisten. Diese möchte ich verteidigen, denn ich finde es nicht richtig, wenn sie in einen Topf mit jenen geworfen werden, welche vielleicht nicht so gut auf alte Menschen zugehen können.»

Versucht man nun, sich anhand der verschiedenen Standpunkte ein Bild über die Situation zu machen, so zieht sich ein wesentliches Merkmal wie ein roter Faden durch die ganze Problematik: der Mangel an Kommunikation. In dieser Hinsicht könnte vieles verbessert werden in der Beziehung Pensionär/Angehörige - Pflegepersonal - Heimleitung - Behörde. Ein Hinweis darauf, dass solche Probleme in Zukunft vielleicht anders angegangen werden, gibt eine Aussage der neuen Sozialvorsteherin Verena König: «Konflikte gibt es immer und überall, es stellt sich einfach die Frage, wie man damit umgeht, ob offen darüber geredet wird oder ob man sie verschweigt.»

Wäre es vielleicht an der Zeit, endlich nicht mehr nach dem Motto «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold» zu handeln?

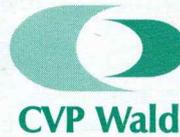
Esther Weisskopf und
Barbara Schnyder ▲▲



Die Ortsparteien zur politischen Lage im Dorf und zu den Ersatzwahlen in den Gemeinderat



Hansueli Weber
Präsident CVP



Beni Keller
Präsident FDP



? Dass zwischen den Gesamterneuerungswahlen gleich zwei Sitze aufs Mal frei werden, ist in einem Gemeinderat sehr selten. In Wald gab es dies unseres Wissens noch nie. Glauben Sie, dass sich in dieser ausserordentlichen Situation die politische Landschaft in unserem Dorf und insbesondere die parteipolitische Zusammensetzung des Gemeinderates ändern wird? Warum? Warum nicht?

Eine Veränderung ist notwendig, nur Besitzstand wahren ist kein Fortschritt. Die heutige Zusammensetzung des Gemeinderates bietet dazu alle Voraussetzungen, hat er doch die aktive Führung der Gemeinde verloren, und die Verwaltung hat mit dem «Regieren» begonnen. Eine Veränderung ist von vielen Faktoren abhängig, notwendig ist, dass diejenigen Bürgerinnen und Bürger, die etwas Anderes möchten, zur Urne gehen und nicht nur die Faust im Sack machen.

Bei jeder Kampfwahl ist eine Änderung der Zusammensetzung grundsätzlich möglich. Die Frage müsste eher heissen, ob ich eine Änderung für nötig halte: Nein, denn die meiner Meinung nach gravierenden Probleme im Gemeinderat sind nicht auf die parteipolitische Zusammensetzung, sondern vielmehr auf menschliche Inkompatibilitäten zurückzuführen, die es jetzt und im nächsten Frühling zu korrigieren gilt.

? Der Rücktritt von Ernst Kunz macht die Neubesetzung des Präsidiums notwendig. Erhebt Ihre Partei Anspruch auf diesen Sitz? Mit welcher Begründung? Welche Namen stehen dabei in Ihrer Partei im Vordergrund bzw. was für (personelle) Lösungen würden Sie unterstützen oder streben Sie an?

Wir stellen der Gemeinde fähige Behördenmitglieder zur Verfügung, deshalb nominieren wir Margrit Weber-Keller für das Präsidialamt. Seit vier Jahren ist sie mit Erfolg Vorsteherin einer gut funktionierenden Gesundheitsbehörde. Um das Amt konsequent und umsichtig zu leiten, verfügt sie über genügend Zeit und entsprechende Führungsqualitäten. Kandidaten, die nur wegen eines Zusatzverdienstes ein Amt bekleiden, können wir nicht unterstützen.

Diese Frage kommt für uns noch etwas zu früh, da wir die aktuelle Situation und die Vorgeschichte zuerst genau analysieren wollten. Als grosse Partei diskutieren wir natürlich intensiv über das Präsidium. Neben einer möglichen eigenen Kandidatur ist auch die Unterstützung einer anderen (bürgerlichen) Partei durchaus denkbar. Der Ruf nach einem neuen Besen – einem neuen Gemeinderat direkt ins Präsidium – scheint einigen von uns prüfenswert.

? Der/die neue Vorsitzende des Gemeinderats übernimmt ein schwieriges Amt. Welche Aufgabe(n) muss (müssen) nach Meinung Ihrer Partei vordringlich gelöst werden und welche Eigenschaft(en) muss ein(e) Politiker(in) vor allem haben, um diese Aufgabe(n) erfolgreich zu lösen?

Die sorgfältige Führung der Verwaltung: Das Alters- und Gesundheitskonzept mit dem Ersatz für das Spital sowie eine vernünftige Lösung der Verkehrsverhältnisse mit gezieltem Einsatz der Finanzen. Die komplexen Aufgaben des Präsidiums sind nur lösbar durch eine weitsichtige und teamfähige Person mit einer breiten Akzeptanz in der Bevölkerung. Eine ausgleichende und konsensfähige Politik wird erreicht mit sachbezogener Arbeitsweise und fundierten Lösungen, die gründlich ausgearbeitet sind.

In erster Linie muss die Funktionsfähigkeit des Gemeinderates an sich wieder hergestellt werden. Der Rat muss seine eigene jüngere Geschichte aufarbeiten können. Die Ratsmitglieder müssen wieder lernen, aufeinander zuzugehen. Dazu ist einerseits eine straffe Führung und andererseits Integrationsfähigkeit und viel menschliches Geschick des/der Vorsitzenden nötig. Im weiteren muss der Teufelskreis im Sozialressort dringend nachhaltig durchbrochen werden.

? Neben dem (der) Vorsitzenden ist ein weiteres Mitglied des Gemeinderats zu wählen. Stellt Ihre Partei dafür eine(n) Kandidatin (Kandidaten) auf? Sind Sie am Suchen? Oder wurden Sie bereits fündig?

Durch Hans Steger und Margrit Weber ist die CVP mit engagierten Mitgliedern im Gemeinderat vertreten. Unsere Partei stellt deshalb keine weitere Kandidatur für das Amt eines Gemeinderates. Nicht die Anzahl der Parteirepräsentanten ist wichtig, sondern die Qualität der Behördenmitglieder.

Ein Verzicht, den Sitz von Ursi Keller zu verteidigen, kommt für uns nur schon aus Respekt vor ihrem grossen Einsatz nicht in Frage. Wir sind mit einigen Leuten im Gespräch und werden die Öffentlichkeit zu gegebener Zeit darüber informieren. Mangels Interessentinnen enthält der Kreis möglicher Anwärter aus unseren Reihen bis jetzt leider noch keine Frau.

AUSBRUCH AUS DEM TEUFELSKREIS



Peter Weber
Präsident Grüne



Irene Lang Altherr
Co-Präsidentin SP



Hansheiri Knecht
Präsident SVP



1850 hatte Wald als Industriestandort Welt-ruf. Heute gilt es, diesem nachhaltigen Erbe mit Respekt und Innovation zu begegnen: Erhalt des Bahnanschlusses, Umnutzungen der Industrieanlagen, Modifizierung der Bahnhofstrasse usw. Offensichtlich ist die Mehrheit des Gemeinderates der Meinung, Wald sei ein Bauerndorf am Rande des Kantons. Mit einer Neukontingentierung (3 Sitze für die Rot-Grünen) wäre die Exekutive in der Lage, das 1990 erarbeitete Leitbild zu überarbeiten: 1998–2002.

Wir sind überzeugt, dass sich die unhaltbare Situation verändern m u s s. Der Stimmbürger, die Stimmbürgerin hat eingesehen, dass der Gemeinderat in der heutigen rein bürgerlichen Zusammensetzung die Probleme der Gemeindeverwaltung nicht lösen kann.

Die politischen Verhältnisse in Wald sind relativ stabil. Grosse Veränderungen werden kaum stattfinden.

Für die Neubesetzung des Präsidiums setzt sich unsere Partei für eine Frau mit integrativen Qualitäten ein. Das Anforderungsprofil darf nicht zu weitgefasst sein, denn für dieses Amt arbeitet man sich ein. Die CVP-Kandidatin hat dieses Potential. Margrit Weber hat dies als Präsidentin der Planungskommission «Walder-Mitti» bewiesen.

K e i n e Partei hat einen selbstverständlichen Anspruch auf das Präsidium! Es muss eine Persönlichkeit gefunden werden, die den hohen Ansprüchen der Leitung unserer Gemeinde gewachsen ist.

Als stärkste Partei erheben wir wiederum Anspruch auf das Präsidium. Für die SVP kandidiert Walter Honegger, Blattenbach. Er ist Inhaber des Elektroinstallationsgeschäftes Oberholzer und Honegger in Wald.

Nach einer offenen Analyse der momentanen Situation müssen klare Entscheide gefällt werden damit sich die Exekutiv- und Verwaltungsarbeit wieder auf ein Neues (Leitbild 98) konzentrieren kann. Die gewählten und neuen GR müssen vor allem beweisen, dass sie wieder ein Kollegium sein wollen, welches offene Politik und klare Ressortleitung anstrebt. Ein neues Management (z.B. New Public Management) steht an.

Vordringlich muss die Gemeindeverwaltung motiviert werden, ihre Aufgaben im Dienste der Öffentlichkeit zu erfüllen.

- Das Vertrauen zwischen Verwaltung und Gemeinderäten/Gemeinderätinnen ist wiederherzustellen.
- Die Umsetzung der bereits formulierten Ziele im «Leitbild Wald» soll kontrolliert werden.

Es braucht eine unabhängige, konflikt- und teamfähige Persönlichkeit, die vorausdenken kann und eine weltoffene Bildung mit sich bringt.

Die Misstände im Sozialamt müssen ohne weiteren Verzug behoben werden.

Die Zusammenarbeit im Gemeinderat muss verbessert werden. Was im vergangenen Jahr geschehen ist, darf nicht vergessen werden, aber zum Wohl der Gemeinde muss klar in die Zukunft geschaut werden.

Um den hohen Ansprüchen, die an den Gemeindepräsidenten gestellt werden, zu genügen, benötigt er Führungserfahrung, muss er unbelastet sein von der «jüngsten Vergangenheit» im Gemeinderat.

Die Grünen werden vorerst wegen «Verheizungsgefahr» keine(n) Kandidaten(in) suchen oder stellen, denn 1998 stehen Wahlen an.

Ja, sicher: unser Kandidat heisst Urs Linder.

Nein

Kurt Akermann
und Ueli Burkhard ▲▲

E. Huwylar "Büssli" Reisen & Transporte

- * **Reisen** mit modernem Ford Transit, 13 Sitzplätze
Klima, Kühlschrank, Anhänger.
- * **Mietbus** Ford Transit, 15-Plätze und Mercedes Benz
Möbeltransporter mit Hebebühne.
- * **Transporte** und Umzüge mit Möbeltransporter oder LKW.

Oberer Morgen
Tel. + Fax 055/246 49 22

8637 Laupen
Natel 077/91 47 28



Physiotherapie
Barbara Nanz

Gartenstrasse 1c 8636 Wald
Telefon 055-246 66 26
Fax 055-246 66 75

Nächster
Rückenschulkurs:
ab 29. Mai '97
Jetzt anmelden!

LANDI BACHTEL

Bahnhofstrasse 42 · 8636 Wald ZH · Telefon 055/246 13 26

> Jetzt aktuell <

Setzlinge · Sämereien · Saatkartoffeln
diverse Gartengeräte · Rasenmäher · Gartencheminées

p i z z a

f o r t e

Der heisse Pizza-Kurier
in Wald, Rüti, Hinwil

Qualität ist unsere Stärke

251 56 56



Im Kübel

nicht übel

Frost-harte
Kübel-
pflanzen
fürs
ganze
Jahr

Bartschi
Wald

Blumenweg 12
246 39 93

Gärtnerei ✿ Blumengeschäft ✿ Pflanzenhaus

LIEBER SICHER



Elektro Frei Wald
Bachtelstr. 4 · 246 24 35

Elektro · Telefon · TV
Beratung · Projektierung
Installation · Verkauf

1995 -
50 Jahre

KÜNDIG AG HOLZBAU

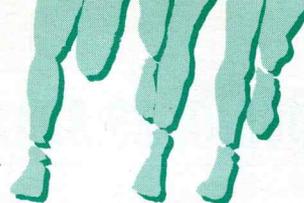
8630 Rüti
055/240 87 00

8636 Wald
055/246 13 84

- Schreinerarbeiten
- Fensterbau
- Piatti-Küchen
mit grosser Ausstellung



- Zimmerarbeiten
- Treppenbau
- Täferarbeiten
- Isolationen



5 Jahre Unihockeyclub Laupen

Unihockey verzeichnet hierzulande die grösste prozentuale Zunahme aller Sportarten und liegt mittlerweile an fünfter Stelle der Mannschaftssportarten. Über 17 000 Lizenzierte kämpfen derzeit mit Kunststoffstock und kleinem Ball um Tore und Siege. So auch der Unihockeyclub Laupen.

Unihockey ist eine junge, boomende Sportart. Trotzdem ist nicht anzunehmen, dass das knappe Dutzend Gründer des Vereins damit rechnete, dass der Club nach nur fünf Jahren 80 aktive Mitglieder hat. Vier Mannschaften nehmen an den Meisterschaften teil und das Fanionteam liebäugelt bereits mit dem Aufstieg in die 1. Liga.

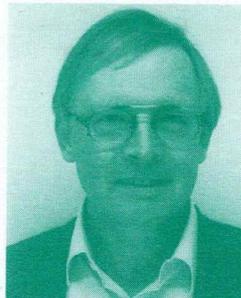
Was ist Unihockey?

Um Unihockey zu spielen, braucht es nur einen Kunststoffstock, einen kleinen Plastikball und zwei Tore, und es kann losgehen. Das Spiel ist ähnlich wie Eishockey, aber es wird in der Halle gespielt, und harter Körper-

einsatz, wie wir ihn beim Eishockey sehen, ist strikte verboten. Unihockey ist eine sehr beliebte Schulsportart.

Auf dem Spielfeld sind jeweils drei Feldspieler und der Goalie. Eine Mannschaft darf höchstens aus 14 Spielern bestehen, die während dem Match laufend ausgewechselt werden können. Während die Nationalliga A und B auf einer Fläche von 20 x 40 m (Grossfeld) spielen, ist die Spielfläche bei den unteren Ligen 14 x 24 m gross. Und hier beginnen die Probleme des jungen Clubs.

Fredy Zwicky



Vier Teams beteiligen sich an der Meisterschaft

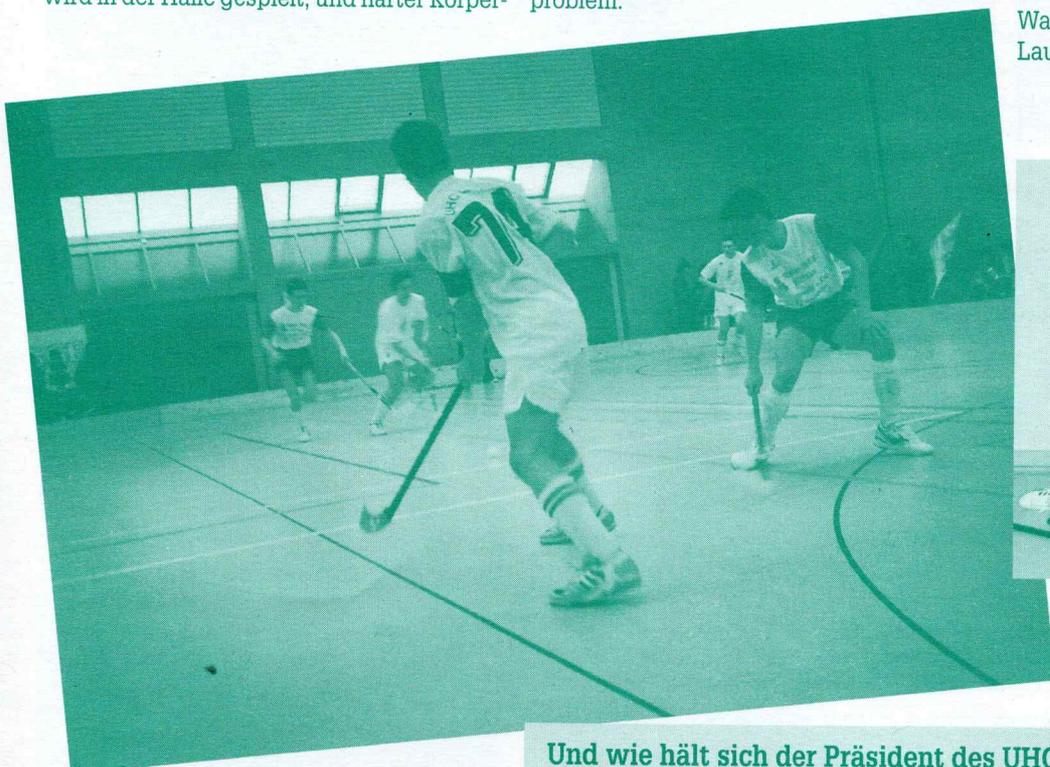
Die erste Mannschaft spielt in der 2. Liga und belegt augenblicklich den 2. Rang. Ob das schon ein Aufstiegsplatz ist, wissen die Laupner noch nicht. Die Herren in der 4. Liga belegen, gleich wie die Juniorinnen B, in ihrer Kategorie den 3. Rang. Die Junioren führen ihre Tabelle an.

Am 12./13. April 1997 organisiert der UHC Laupen zum vierten Mal ein Schülerturnier in der Turnhalle Burg. Das beliebte Turnier ist für den Club auch eine Art Talentschau. Der junge Verein beschränkt sich aber nicht nur auf seine Sportart, im Gegenteil: Die Spieler und Spielerinnen nehmen stark am Gemeindeleben teil. So trifft man den UHC an der Chilbi mit einer Beiz und diversen Spielen. Als Helfer beim Duathlon sind sie seit der Clubgründung immer dabei, und wenn der Bahnhof Wald 150 Jahre SBB feiert, führt der UHC Laupen die Festwirtschaft.

Kurt Akermann ▲▲

Die Walder Turnhallen sind zu klein

Der UHC Laupen kann, weil keine Halle den Anforderungen genügt, seine Heimspiele nicht zuhause austragen. Er muss sich – meist in Jona – einmieten. Entsprechend grösser stellt sich auch das Transportproblem.



Die Juniorinnen des Unihockeyclubs Laupen im neuen Club-Tenue.
Bilder: UHC

Und wie hält sich der Präsident des UHC Laupen fit?

«... indem ich das Angebot unserer Region nutze:

im Winter mit Langlauf, kombiniert mit Waldläufen (modern Jogging genannt)

im Sommer mit Waldläufen und Radfahren
drei- bis viermal pro Woche, jeweils 45 bis 80 Minuten

Sie wissen ja:

Regelmässiges Bewegen (z.B. täglich 15 Minuten) ist wichtiger, als wöchentlich einmal eine Gewaltnanstrengung, insbesondere, wenn Sie mit sportlichen Aktivitäten erst beginnen.

Konditionellen Aufbau betreiben Sie, indem Sie mit rund 70 % Ihres Leistungsvermögens trainieren.»



FÜÜRIO, ES BRÄNNT!

Dieser Ruf bringt vieles in Bewegung. Zuerst diejenigen, die das Feuer entdecken, dann Alarmstellen, Feuerwehrleute (es sind nicht mehr nur Männer, die Zentrale im Depot bedienen zwei Frauen), Fahrzeuge, Geräte, aber auch Betroffene, die vielleicht ohnmächtig zuschauen müssen, wie ihr Hab und Gut von den Flammen zerstört wird, Landwirte, die Vieh und Fahrhabe retten wollen usw.

«Füürwehr» – für Kinder ein faszinierender Einsatz, voller «action», mit Blaulicht und Sirene. Feuerwehr – vor allem aber eine dauernde Einsatzbereitschaft, ein stetes Üben, neue Geräte und Fahrzeuge, dauernde Lernbereitschaft, Aus- und Weiterbildung.



Der Stab (v.l.n.r.): O. Odermatt, B. Sutter, B. Glauser, J. Ebnöther, Ch. Urech, M. Porrini.

Doch der Einsatz der Feuerwehr beschränkt sich nicht auf Feuer; auch bei Verkehrsunfällen, Unwetterkatastrophen, Wespenestern, Ölverschmutzungen usw. gilt oft der Griff zur Telefon-Nummer 118.

Die Feuerwehr Wald darf sich einer tiefen Verbundenheit mit der Bevölkerung erfreuen. Immer wieder haben die Stimmberechtigten Kredite für neue Fahrzeuge, Geräte und Mobiliar bewilligt. Zusammen mit einem guten Ausbildungskonzept und dem tollen Einsatz aller Angehörigen darf sich der Standard der Feuerwehr Wald überall zeigen lassen und bringt auch eine gewisse Beruhigung für die Bevölkerung.

Als kleines Dankeschön der Bevölkerung gegenüber öffnet die Feuerwehr Wald am Samstag, 21. Juni 1997, ihre Tore. Jung und alt sind eingeladen, sich über den neuesten Stand zu informieren.

In dieser und in der nächsten Nummer der WaZ stellen wir Ihnen die wichtigsten Elemente der Feuerwehr Wald vor, nämlich die Menschen, die dahinterstehen und die Fahrzeuge, Maschinen und Geräte.

Bereits heute gilt ein grosser Dank allen Feuerwehrleuten, die einen grossen Teil ihrer Freizeit für unsere Sicherheit einsetzen.

Hans Büchli ▲▲



1. Zug (v.l.n.r.): H. Rüegg, F. Cortesi, R. Kindlimann, A. Scholz, R. Honegger, Ch. Spring, P. Gysel, M. Tenüd, Ch. Halbheer, Ch. Spörri, T. Grasmück, R. Mächler, E. Humbel, D. Ramsay, A. Deiss, I. Gazzani, K. Minnig. – Es fehlen: R. Stamm, H. Honegger, J. Schnyder.



2. Zug (v.l.n.r.) hinten: H. Oppliger, O. Zahner, B. Röthlin, R. Jung, H. Kreuzer, W. Honegger, A. Schoch, W. Hanhart; vorne: E. Büsser, R. Scherrer, Hp. Hiltbrand, K. Steiger, A. Schaufelberger, R. Alder, M. Schmuki, P. Grütter, T. Honegger, E. Oberholzer, B. Rüegg, H. Kindlimann. – Es fehlen: H. Halbheer, M. Wyss.



Zum Stab gehören auch die beiden Zentralistinnen Burgi Odermatt (links) und Käthi Nater.



3. Zug (v.l.n.r.) hinten: M. Bühler, A. Hess, H. Egli, R. Buchli, U. Peter, H. Peter, K. Bosshard, St. Zweidler, A. Odermatt; vorne: HR:Reimann, J. Brändli, H. Ruh, Ch. Sprecher, D. Keller, D. Debrunner, W. Dietrich, B. Ernst, P. Heydle, K. Aegerter. – Es fehlen: J. Frei, R. Züger.



Spezialisten (v.l.n.r.): B. Litschi, H. Betzenhauser, F. Affolter, R. Wieland, B. Keller, A. Mosch, M. Bruschi, S. Leuenberger, B. Fürst. – Es fehlen: K. Gerber, S. Grazioli, H. Knoll, F. Marti, E. Schmid, J. Schmidt, R. Rüegg, V. Chiarello, P. Gelb, A. Hofmann, D. Honegger sowie die Elektriker S. Di Nardi, A. Honegger, W. Honegger, P. Weber, R. Zimmermann.

Medizinische Grundversorgung der Bevölkerung sicherstellen

Oberstes Ziel von Trägerverein und Leitung des Spitals Wald ist es, die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung auf einem hohen Niveau sicherzustellen. Dieses Ziel steht in einem scheinbaren Gegensatz zu den Sparzwängen, zu den ungünstigen Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen und letztlich auch zur neuen Spitalliste.

Trotz dieser Situation rücken Trägerverein und Spitalleitung nicht von ihren Zielen ab. Im Gegenteil: Diese wurden um die Erhaltung möglichst vieler Arbeitsplätze in Wald sowie um die langfristige Existenzsicherung des Spitals erweitert.

Eine gründliche Auseinandersetzung mit der schwierigen Lage im Gesundheitswesen hat zur Einsicht geführt, dass die anvisierten Ziele mit einem Beharren auf dem gegenwärtigen Zustand nicht erreicht werden können. Werden die Kräfte auf die Erhaltung der Akutabteilung im Spital Wald konzentriert, besteht angesichts der ungünstigen Rahmenbedingungen die Gefahr, nicht nur die Akutversorgung, sondern das ganze Spital zu verlieren.

Neue Ideen, welche auch das weitere Einzugsgebiet des Spitals Wald miteinbeziehen, waren gefragt. Sie zielen auf einen Lei-

stungsverbund «Spitäler Zürcher Oberland» ab. In einer ersten Phase ist eine sinnvolle Arbeitsteilung mit dem Spital Rüti vorgesehen (Grafik). In dieser Konzeption richtet sich das Spital Wald auf den Langzeitbereich aus (Langzeitpflege, geriatrische Rehabilitation, Tagesklinik), der ergänzt wird durch Einrichtungen und Vorkehrungen im Bereich Spontanversorgung (chirurgische Praxis, Ambulanzfahrzeug). Der Akutbereich wird in diesem Konzept vom Spital Rüti abgedeckt. Beide Spitäler arbeiten selbstverständlich mit den lokalen Ärzten und Spitex-

einrichtungen zusammen, was insgesamt ein engmaschiges Versorgungsnetz ergibt. Mit dieser Aufgabenteilung kann einerseits die medizinische Grundversorgung der Gemeinden Wald und Fischenthal langfristig auf einem angemessenen Stand gesichert werden. Andererseits garantiert die Ausrichtung des Spitals Wald auf die zukunfts-sichere und immer stärker nachgefragte geriatrische Rehabilitation die Existenz des Spitals wie auch der Arbeitsplätze.

Gaby Laetsch
Präsidentin Verein Spital Wald



Mögliche Aufgabenteilung: Langzeitpflege für Wald, Akutbereich für Rüti, Spontanversorgung für beide.

Und das meint der Gemeinderat zur Spitalliste

Es ist schwer verständlich und kaum nachvollziehbar, dass die Schliessung von sechs Kleinspitälern aus Randregionen des Kantons Zürich Einsparungen von 160 Mio Franken bringen sollen. Selbst wenn die Auslastung der übrigen Spitäler verbessert wird, zweifelt der Gemeinderat an den Berechnungen. Gar nicht nachvollziehbar ist aber die Tatsache, dass sich die Gesundheitsdirektion ausschliesslich von materiellen Kriterien leiten lässt, und dass weder menschliche und patientenorientierte noch historische, gesundheitspolitische und regionale Aspekte in den Überlegungen der Kant. Instanzen und der Krankenkasse Platz finden!

Die Begründung für die (vorläufig befristete) Verlängerung des Leistungsauftrages für das Spital Rüti, nämlich der Verlust der Arbeitsplätze der Firma Sulzer, müsste für die Gemeinde Wald ebenfalls berücksichtigt werden. Unsere schwergewichtig textil-ausgerichtete Industrie darbt seit einigen Jahren; auch bei uns sind mehrere hundert Arbeitsplätze verloren gegangen. Ein Verlust des Spitalbetriebes hätte hier weitere, schmerzliche Konsequenzen.

Bei der Festsetzung der Spitalliste ebenfalls unberücksichtigt blieben die periphere Lage der Gemeinde Wald sowie die topographischen Verhältnisse und die Verkehrerschliessung, die nicht mit andern Gemeinden im Kanton Zürich vergleichbar sind. Dies betrifft vor allem den Rettungs- und Notfalldienst.

Die finanziellen Auswirkungen einer Änderung der medizinischen Versorgung für die Bevölkerung von Wald (z.B. Anschluss an ein anderes Spital), sind für eine Finanzausgleichsgemeinde mit dem maximalen Steuerfuss von besonderer Bedeutung. Eine höhere Belastung würde den ohnehin engen Spielraum noch weiter einschränken und kann daher nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt eines höheren Steuerfussausgleichsbeitrages hingenommen werden. Der Gemeinderat verweist allerdings auf die eingangs genannten Sparmillionen, die hier also höchstens umgelagert und nicht eingespart würden.

Trotz all dieser bitteren Gedanken zur Spitalliste unterstützt der Gemeinderat die positiven Anstrengungen des Vereins Spital Wald um eine strategische Neuausrichtung und eine zukunftsorientierte Planung zusammen mit dem Spital Rüti. Eine mög-

liche Zusammenarbeit im Sinne eines Spitalverbundes Wald-Rüti, wie sie in der Vernehmlassung des Spitalvereines aufgezeigt ist, verdient unsere volle Unterstützung.

Voraussetzung dafür ist allerdings schon heute, dass die zeitliche Beschränkung des Leistungsauftrages für das Spital Rüti aufgehoben wird. Unter diesen Voraussetzungen ist der Gemeinderat Wald bereit, sich unverzüglich und mit aller Energie auch auf politischer Ebene für eine solche Zusammenarbeit einzusetzen.

In diese vom Spitalverein aufgezeigte Zielrichtung mit den Schwerpunkten «Akutbereich im Spital Rüti/Langzeitbereich im Spital Wald» passen auch die bereits eingeleiteten Schritte zusammen mit dem gemeindeeigenen Altersheim Drei Tannen und dem Alters- und Gesundheitsleitbild der Gemeinde Wald.

Mit diesem Vorgehen ist der Gemeinderat überzeugt, trotz Abbau der Akutspitalbetten im Spital Wald mit sinnvollem Mitteleinsatz für die ganze Region eine gute Lösung sowohl für den Akut- wie auch für den Langzeitbereich zu schaffen und gleichzeitig möglichst viele Arbeitsplätze erhalten zu können.

Gemeinderat Wald ZH

W&W's
Geschenk Boutique

Bahnhofstr.21, Wald
1.Stock

Textile Blumen und Pflanzen

**Vieles zum Basteln
Puppen und Clowns
Geschenke aller Art
Work-Shop**

...und vieles mehr!

Öffnungszeiten:

Montag 16.00 - 20.00 Uhr
Di - Fr 10.00 - 12.00 Uhr 16.00 - 20.00 Uhr
Samstag 12.00 - 16.00 Uhr

PLAGE - RELAX
DIV. MASSAGEN
FUSSREFLEXZONEN-
MASSAGE
SHIATSU-NAMIKOSCHI
APM N. PENZEL
HATHA YOGA



RUTZ & ROHRBACH
Rütistrasse 23
8636 Wald
055/246 15 46

jeweils 9.30-10.45 Uhr
Mittwoch 18.15-19.30 Uhr
19.45-21.00 Uhr

HATHA YOGA

fortlaufender Kurs bei Urs Rohrbach
(Einstieg jederzeit möglich)

Krankenkassen-zulässige Therapien

**Ihr Partner für Autozubehör,
Accessoires und
technische Neuheiten**



MILZ 055 246 42 42

AUTOSHOP

Industrie Winkel 19, 8637 Laupen Mo-Fr 8-12, 13.30-18 h, Sa geschlossen

DE SCHRINER

**ICH ERLEDIGE FÜR SIE
PROMPT UND SAUBER ALLE
SCHREINERARBEITEN.**

HARALD WETTSTEIN
CHEFISTR. 18 · 8636 WALD ZH
055 246 41 43

**KOSMETIK
STUDIO**



**KARIN
LOOSER**

HAUPTSTRASSE 26
8637 LAUPEN/WALD
(055) 246 15 66

VideoShop Wald Im Kino verpasst?...



055-246 50 40
Bahnhofstrasse 25
8636 Wald

Independence Day, Breaking the Waves, Agent 00, Bound, Elisa, Leon-der Profi (Dir.Cut), Ausser Kontrolle, Gable Guy-Die Nervensäge, Alaska, Barb Wire, Bulletproof-Kugelsicher, Last Man Standing, Die Legende von Pinocchio, Solo, Tin Cup, Das Begräbnis, Die Jury, Vier lieben dich, Crash, Mr.Wrong, Fargo, Die Geschichte vom Spitfire Grill, Rumble in the Bronx, Flucht aus L.A., Trainspotting, Striptease, Nessie-das Geheimniss von Loch Ness, Ed, Aus nächster Nähe, Twister, usw.

...dann schnell zum VideoShop in Wald

Wir führen auch Filme in italienischer Sprache

Öffnungszeiten

Montag-Freitag 17-21 Uhr
Samstag 10-22 Uhr
Sonn- & Feiertage 13-21 Uhr

365 Tage im Jahr geöffnet

*keine Anmeldegebühren
keine Jahresbeiträge*



**Die passenden Schuhe für die ganze
Familie und für jeden Zweck
finden Sie bei**

Schuh Toni
«TeamSport»-Spezialgeschäft
SPORT

8636 Wald
Laupenstrasse 8
Telefon (055) 246 39 68

**DIENSTAG
VIDEOTAG**

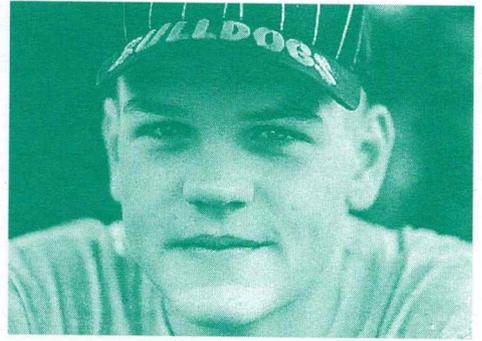
Jeden Dienstag: **DREI Videos zum Preis von ZWEI**

Um das Hüftproblem seines jüngeren Bruders zu kurieren, durfte Roland Schelbli mit seiner Mutter und Bruder Patrik zweimal wöchentlich ins Hallenbad. Roland konnte deshalb schon im Kindergartenalter sehr gut schwimmen. Die damals in Seegräben lebende Familie Schelbli war jedoch auch sonst, wenn immer möglich, in der Badi oder im Hallenbad anzutreffen. Roland, der grossen Spass am Schwimmen hatte, startete seine Karriere als Achtjähriger im Schwimmclub Uster, welchem er noch heute angehört. «Wasser ist ganz einfach mein Element, die Schwerelosigkeit fasziniert mich, und ich brauche den Wettkampfsport, um meinen Körper immer wieder aufs Neue auszureizen», schwärmt der 15jährige Walder, der in Zürich die Kunst und Sport-schule (K+S) besucht. Schelbli ist zurzeit amtierender Junioren-Schweizermeister über 400 Meter Freistil (Crawl). Obwohl er alle Disziplinen (auch Delphin, Rücken, Brust und Lagen) schwimmt, sind seine Stärken eindeutig im Crawl in der Langstrecken-Distanz zu finden.

Schelbli steht kurz vor dem Abschluss an der K+S. Mit seinen guten sportlichen Leistungen und der Einwilligung der Walder Schulbehörde wurde es ihm ermöglicht, diese Schule in Zürich anstelle der Oberstufe in Wald zu besuchen. «Der Unterricht an der K+S ist jedoch nicht mit demjenigen an der "normalen" Oberstufe zu vergleichen», erklärt Schelbli. Gearbeitet wird nicht im Klassenunterricht, sondern jeder arbeitet selbstständig nach einem Lernprogramm und bestimmt sein Tempo selber. Zur Verfügung stehen zwei Lehrkräfte, welche als «Hilfen» bezeichnet werden und das Lernprogramm zusammenstellen. Sie stehen Schülern bei Problemen beinahe rund um die Uhr zur Seite. Grosse Selbstdisziplin wird von den jungen Sportlern und Künstlern verlangt. Dies sei am Anfang schon eine grosse Umstellung gewesen, erklärt Schelbli, doch dieses Selbststudium komme dem einzelnen Schüler auch in mancher Hinsicht sehr entgegen. Für Fächer, bei denen man Mühe habe, könne man sich mehr Zeit einräumen und bei Fächern, welche einem besser

lägen, könne man dann etwas schneller vorangehen. Auch der wöchentliche Zeitplan mit Schulzeiten von Montag bis Freitag, 8.00 bis 15.00 Uhr, wird vom Schüler selber erstellt. Ab 15.00 Uhr ist dann genügend Zeit fürs tägliche Training der Sportschüler. Schelbli trainiert jeweils von 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr ausser am Donnerstag (freier Abend) und am Sonntag (Wettkampftag). «Im ersten Schuljahr habe ich plötzlich erkannt, dass neben Schule und Training nicht mehr viel übrig bleibt. Kontakte mit Freunden blieben auf der Strecke», erzählt Schelbli rückblickend. «Ich habe mir deshalb vorgenommen, den Donnerstag freizuhalten, und habe dann langsam den Kontakt zu meinen Walder Schulkollegen wieder gefunden. Meist gehen wir dann zusammen in den Ausgang.» Auch in der K+S hat er gute Kontakte, doch durch die verschiedenen Sportler (grundsätzlich nur zwei Schüler pro Sportart) sind auch die Trainingszeiten sehr unterschiedlich, und der Kontakt beschränkt sich auf die morgendliche Pause und auf das gemeinsame Mittagessen. «Meine Freundin ist auch in meiner Klasse, sie ist Judokämpferin, und manchmal nehme ich mir die Zeit, bei Wettkämpfen von ihr dabeizusein», verrät Schelbli. Die Kombination Künstler und Sportler erachtet Schelbli als sehr wertvoll: «Von den Künstlern kann man vor allem punkto Wille sehr viel lernen.»

Nach dem Abschluss an der K+S-Schule im Herbst dieses Jahres wird Schelbli in Wald eine Lehre als Zimmermann beginnen. «Es ist wichtig, erst einmal einen Beruf zu erlernen, obwohl ich natürlich den Anschluss im Sport nicht verpassen möchte», erklärt er. Mit seiner Lehrfirma, dem Holzbauunternehmen Schoch, Mettlen, hat er einen Lehrmeister gefunden, welcher Verständnis für seine sportlichen Ziele aufbringt. «Ich habe ein ganz normales Lehrverhältnis, bekam jedoch von meinem zukünftigen Lehrmeister die Zusicherung, dass ich für die Schwimm-Wettkämpfe frei komme und die fehlende Zeit an anderen Tagen aufholen kann. Es wird sicher nicht



ganz einfach werden: tagsüber harte körperliche Arbeit und dazu jeden Abend noch das Schwimmtraining absolvieren, doch ich werde alles daran setzen, beruflich wie auch sportlich meine Leistungen zu bringen», erklärt das ehrgeizige junge Sporttalent. In sportlicher Hinsicht stehen in nächster Zukunft vor allem die Verteidigung des Schweizermeister-Titels in Chur vom 18. bis 20. Juli sowie die Qualifikationen für den Länderwettkampf in Istanbul und die Jugend-Europameisterschaften im kommenden Jahr auf dem Programm.

Der jüngere Bruder von Roland, Patrik Schelbli, steht seinem Bruder in nichts nach, im Gegenteil: Er ist im Jahrgang 1985 zurzeit amtierender Junioren-Schweizermeister in allen fünf Disziplinen. Auf die Frage, ob ihm die Konkurrenz seines Bruders Probleme bereite, entgegnet Roland Schelbli: «Es war für mich nicht ganz einfach. Währenddem ich lange auf meinen ersten Schweizermeister-Titel warten musste, gewann Patrik auf Anhieb in fünf Disziplinen. Vielleicht werden wir später einmal gegeneinander schwimmen, denn für uns beide ist das alleroberste Ziel, einmal im A-Finale unter den acht Besten der Welt um olympische Ehren zu kämpfen.»

Barbara Schnyder ▲▲

WaZ

Nr. 31 · April 1997

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Zuschriften und Anregungen an:
Gemeinde Wald, «WaZ»
Postfach, 8636 Wald ZH

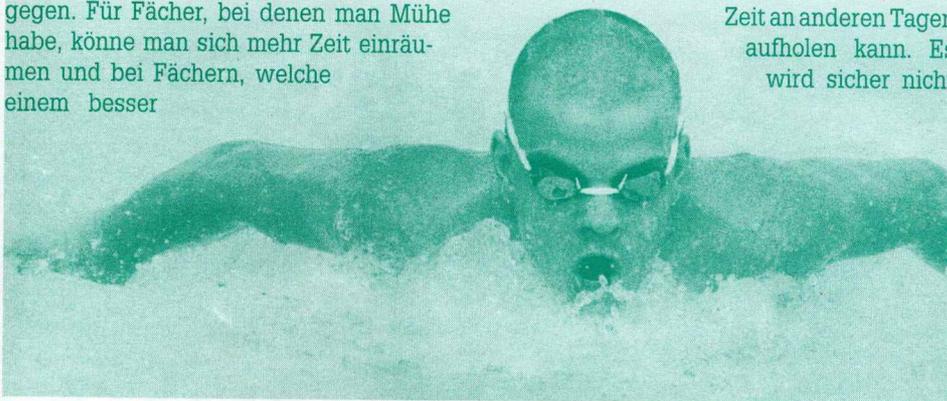
Verantwortlich für diese Nummer:
Günter Bähler, Barbara Kessler
Esther Weisskopf

Realisation: Stö Typo-Grafik DTP

Druck: Druckerei Sieber, Hinwil

Erscheint 6 mal jährlich

Auflage: 4200



Fotos: Patrick B. Krämer

Zum Kommentar von Gemeinderat Hans Köchling in der WaZ Nr. 30 fühlen wir uns doch zu einer Entgegnung veranlasst. Im Artikel war zu lesen, dass ein Volkshochschulkurs den Herren Gunkel und Zubler ein Forum geboten hätte, um in «zum Teil oberflächlicher und unsachlicher Art Stimmung gegen die Behörden zu machen» (Zitat).

Tatsache ist, dass der Kurs in zwei Teilen über die Probleme der Industrie in unserem Dorf berichtete. Am Beispiel von zwei Fabrikbetrieben wollte man zeigen, welche Problematik sich heute jemandem stellt, der versucht, in diesen harten Zeiten entweder die ursprüngliche Produktion beizubehalten oder welche Schwierigkeiten sich bei Umnutzungen stellen. Es ging neben der historischen Darstellung darum, die Betroffenen direkt zu Wort kommen zu lassen. Es war nie unsere Meinung, den Kurs als Dialog zwischen Industriellen und Behörde durchzuführen. Wir hätten es aber begrüsst, wenn im Anschluss daran ein Gespräch zustande gekommen wäre. Ansätze waren vorhanden!

Eine Umfrage nach den beiden Abenden ergab, dass die Art der Präsentation bei den Anwesenden sehr gut angekommen war: Die Ausführungen der Referenten hätten eindrücklich gezeigt, wie schwierig es in der heutigen Zeit sei, Unternehmungen zu führen und täglich um Sein oder Nichtsein zu kämpfen. Dass dabei auch die von Hans Köchling angesprochenen «mittleren Unzufriedenheiten» erwähnt wurden, erstaunt wohl nicht. Wenn diese doch auf der Hand liegen sollen, weshalb darf man sie dann nicht erwähnen? Dass aber die Gemeindebehörde unsachlich attackiert worden sei oder dass gar die Veranstaltung gegen die Baubehörde gerichtet gewesen wäre, haben auch die kritischsten Besucher verneint.

Obwohl bereits vorgängig in der WaZ mit Interviews und Inseraten auf die Veranstaltung hingewiesen worden war, erschien niemand der betreffenden Behörde zu den Anlässen (an denen auch ohne deren Anwesenheit viel Substanzielles behandelt wurde!). Vielleicht hätte man sich doch an Ort und Stelle ein Bild machen können von

der «Oberflächlichkeit und der unsachgemässen Stimmungsmache». Dass neben den anscheinend oberflächlichen Referenten auch die Herren Michael Meier und Beat Hübscher ihre durchaus positiven Eindrücke der Zusammenarbeit mit den Walder Behörden schilderten, wurde nirgends erwähnt. Warum wohl?

Wir wehren uns gegen Vorwürfe und Unterstellungen. Es wird schwierig, wenn mögliche Anstösse zu Diskussionen um die Zukunft unserer Gemeinde auf diese Art unterbunden werden.

Wie heisst es so schön am Schluss des Kommentars von Hans Köchling: Persönliche Befindlichkeiten der Redaktoren haben hintanzustehen. Wie aber steht es denn mit den Befindlichkeiten von Gemeinderäten?

Mit freundlichen Grüssen

Urs-Peter Zingg, Albert Gunkel, Max Zubler

LeserInnen-Briefe und Anregungen bitte
an: WaZ-Redaktion, Postfach, 8636 Wald
Annahmeschluss für Beiträge u. Inserate
zu Nr. 32: Montag, 5. Mai 1997

FUSION DER CHÖRE

Zwei der ältesten Vereine, der Männerchor Wald (171jährig) und der Männerchor Laupen (111jährig), schlossen sich am 8. Januar 1997 zum Männerchor Wald-Laupen zusammen.

Die Gründe zu diesem Schritt sind vielfältig. Präsident Bernhard Wittwer hält fest: «In Wald ist für drei Männerchöre (inkl. Männerchor Riedt) einfach das Potenzial an Sängern nicht vorhanden. Aber für die heutige Gesangsliteratur muss ein gutes Volumen vorhanden sein. Heute hat der Verein 57 Aktivmitglieder, und in den Proben sind immer rund 40 Sänger anwesend.» Der Männerchor Wald-Laupen übt jeden Mittwoch im Mehrzweckraum des Schulhauses Laupen. «... und neue Sänger sind herzlich willkommen.»

Aus dem Jahresprogramm

Sonntag, 13. April, 10.00, Altersheim Tabor
Ständli

Dienstag, 27. Mai, 19.30, Schulhaus Laupen
Platzkonzert mit Harmoniemusik Wald

Dienstag, 10. Juni, 19.30, Schulhaus Binzhof
Platzkonzert mit Harmoniemusik Wald

Bettags- und Silvestergottesdienst
in der Ref. Kirche Wald

das grosse Ziel: 18. Januar 98 Kirchenkonzert

Im weiteren können Synergien genutzt und Kosten gesenkt werden. So zum Beispiel beim Dirigenten. Früher arbeitete der Dirigent oft ehrenamtlich.

Der Dirigent des neuen Vereins, Benedikt Hofstetter, kommt aus Winterthur, ist Profimusiker und Musiklehrer und weist über zehn Jahre Männerchor-Erfahrung aus.

Nach einer «Probezeit» wollen die Vereine im Jahr 2001 auch die Finanzen zusammenlegen.

Der neue Vorstand

Präsident:	Bernhard Wittwer
Vize-Präsident:	Franz Ott
Kassier:	Dieter Radeck
Aktuar:	Markus Zubler
Bibliothekar:	Peter Landolt
Beisitzer:	Eugen Heusser
Kartei/Absenzen:	Arthur Rinderer
Anlässe/Feste:	Werner Looser
Werbung:	Kurt Honegger

Der Männerchor wird sich auch weiterhin am kulturellen und öffentlichen Leben aktiv beteiligen.

Kurt Akermann ▲▲



Links im Bild der Dirigent Benedikt Hofstetter, rechts vorne der Präsident Bernhard Wittwer. Foto: Günter Bäßler

E FUSION OHNI ENTLASSIGE?
DAS ISCH MUSIG!

